

# BERLIN

## NOCH IMMER EINE REISE WERT

**Berlin** ist Bundeshauptstadt und Regierungssitz Deutschlands. Als Stadtstaat ist Berlin ein eigenständiges Land und bildet das Zentrum der Metropolregion Berlin/Brandenburg. Berlin ist mit 3,4 Millionen Einwohnern die bevölkerungsreichste und flächengrößte Stadt Deutschlands sowie nach Einwohnern die zweitgrößte und nach Fläche die fünftgrößte Stadt der Europäischen Union.

Die geografische Lage des Berliner Rathauses ist 52° 31' 6" nördlicher Breite und 13° 24' 30" östlicher Länge. Die größte Ausdehnung des Stadtgebiets in Ost-West-Richtung beträgt rund 45 km, in Nord-Süd-Richtung etwa 38 km. Es hat eine Fläche von 892 km<sup>2</sup>. Berlin ist gänzlich vom Land Brandenburg umgeben und liegt im Osten Deutschlands, etwa 70 km westlich der Grenze zu Polen. Die Metropolregion Berlin/Brandenburg ist eines der Verdichtungsgebiete Deutschlands.

So zu lesen etwa in *Wikipedia* (Zugang 01.05.2009). Seitenweise Fakten werden in Nachschlagewerken gelistet, und oftmals erschlagen einen Reiseführer mit der Fülle ihrer Informationen, die für den, der Berlin vielleicht das erste Mal besucht oder nur begrenzt Zeit hat, oft unübersichtlich sind und ihm die Qual der Wahl nicht erleichtern. Gerade Familien mit Kindern werden weniger ihren Urlaub hier verbringen, als vielmehr mal eine kurze Städte-tour unternehmen, und da soll das Programm einen repräsentativen Einblick in die Stadt geben, sich aber doch nicht auf die gängigsten Motive beschränken, die von jeder Postkarte grüßen. Und für Kinder soll der Besuch der Millionenstadt ganz besonders gestaltet werden, damit sie nicht schnell das Interesse verlieren.



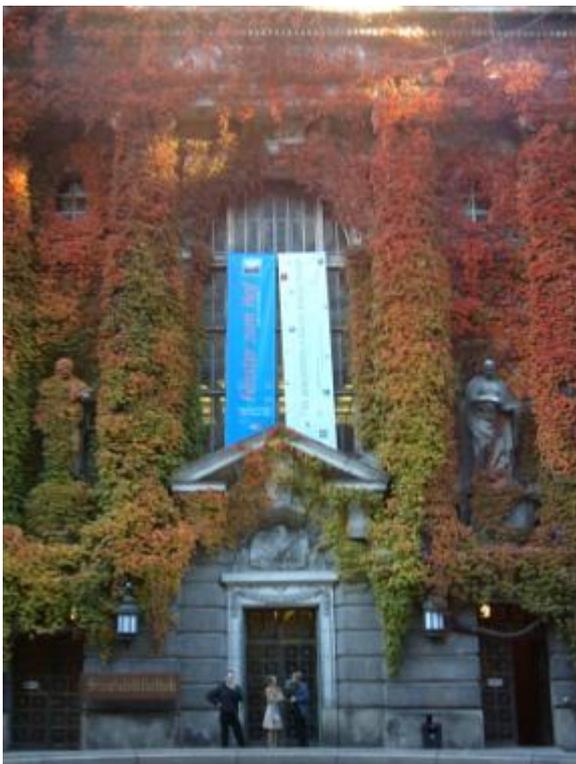
Wir haben im Folgenden einige Reiseführer zusammengestellt, die bei einem geplanten Besuch Berlins hilfreich sind, entweder schon im Vorfeld oder direkt an Ort und Stelle. Aber lesen Sie selbst!



Joscha Remus: Berlin – Stadtführer für Kinder. Illustriert von Sibylle Vogel. Picus 2009. 78 Seiten. 10,90

Schade, dass es so ein Buch nicht auch für Erwachsene gibt. Ich bin sicher, sie würden einen solchen Reiseführer mit Genuss und Gewinn benutzen. Ich, zum Beispiel. Obwohl ich schon einige Male in Berlin war, immer mit Reiseführer bewaffnet, werde ich beim nächsten Mal ganz sicher mit DIESEM Kinderbuch in der Hand meine Wanderungen antreten.

Knapp 80 Seiten umfasst es und nicht ein einziges Foto von Berlin ist drin – und doch hat man am Ende dieses Buches das Gefühl, eine wunderbare Entdeckungsreise durch eine aufregende Stadt gemacht zu haben. Vor der Entdeckungsreise steht ein kleiner interessanter Weg durch die Geschichte der Stadt, und erstaunlich: Er kommt fast ohne Jahreszahlen aus! Der Text zeichnet die Entwicklung zweier kleiner Dörfer zu einer Metropole nach, ohne einen mit Fakten und Zahlen „vollzumüllen“, die man liest und gleich wieder vergisst. Dafür erzählt er von Hochstaplern und Raubrittern, vom Wursthof und dünnem Bier, von jeder Menge Ottos und vom Alten Fritz, von Rosinenbomben und der großen Mauer. Heraus kommt ein exzellentes Bild der Stadt in ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte.



Dann folgen 6 Rundgänge durch die Stadt: Vom Gendarmenmarkt zum Checkpoint Charlie | Vom Brandenburger Tor zum Haus der Kulturen | Rund um die Museumsinsel | Vom Bahnhof Zoo zum Breitscheidplatz | Von der Spandauer Altstadt zur Zitadelle | Zur Pfaueninsel und zum Strandbad Wannsee. Verfolgt man das einmal auf dem Stadtplan, dann ist damit schon ein gutes Stück der Stadtfläche abgedeckt.

Die Rundgänge gliedern sich in viele kurze Abschnitte mit sprechenden Überschriften: Liebesinsel | Einige krumme Häuser | Über eine Zugbrücke | Die weiße Frau | Echte Vampire ... und fast jeder ist mit einer farbenfrohen lustigen Zeichnung versehen: eine spielerische Begegnung mit einem Bauwerk, einer Straße, einer Institution, mit wenigen, aber wichtigen Informationen, fast nur gestreift für den ersten Eindruck, gleichsam als Herausforderung: Alles andere entdecke selbst!

Die Rundgänge führen nicht durch den dichten Verkehr oder in die besten Kaufhäuser, sondern durch viele Fußgängerzonen, über Plätze, durchs Grüne.

Ein 7. Kapitel nennt unter 14 thematischen Gruppen (Tiere in der Stadt | Spielen, Toben, Reiten | Kaiser, König, Edelmann ...) jeweils Sehenswertes, Spannendes, Lustiges, Interessantes, Merkwürdiges, kurz: etwas, das (nicht nur) Kindern Spaß macht, etwa das Zeiss-Großplanetarium und den Müggelsee, das Museumsdorf Düppel und den Dschungelspielplatz und ... und ... und ...

Ein ausgesprochen empfehlenswertes Buch, an dem sich so mancher Reiseführer für Erwachsene ein Beispiel nehmen kann! (Astrid van Nahl)



**Ilka Sokolowski & Claudia Toll: Mein erster Reiseführer – Berlin. Illustriert von Patrick und Frauke Wirbeleit. Beltz & Gelberg 2007. 94 Seiten. 8,50**

Dieser Reiseführer ist dafür gedacht, dass man ihn Kindern in die Hand gibt, zum aktiven Benutzen. Da verbergen sich nämlich nicht nur jede Menge Informationen, sondern auch Seiten zum Ausfüllen, fast wie in den beliebten Freundschaftsbüchern.

Das fängt schon mit den Listen zum Abhaken an, was in den Koffer gehört und was man noch erledigen muss – und das deutet weniger auf eine kurze Städtetour als vielmehr auf einen längeren Urlaub; auch ein paar Seiten für die Adressen der „Zurückgebliebenen“, denen man schreiben möchte, finden sich und schließlich noch eine Checkliste (die besser am Ende stünde) all der in Berlin „erledigten“ Gegenden, Gebäude, Plätze, Museen und anderen Attraktionen, die nach Ansicht der Autorinnen wichtig sind. Hilfreich ist auch ein U-Bahn-Plan, aber doch wohl nicht für den, der einen „ersten Reiseführer“ benutzt, sondern eher für die Eltern.

Auch dieser Band beginnt mit Berlin und seiner Geschichte, kommt aber schon am Ende der ersten Seite zur Gegenwart, d.h. zu Berlin während des Dritten Reichs; den damaligen und folgenden politischen Aspekten ist unverhältnismäßig viel Raum gewidmet, auch Fakten, die sich nur am Rande mit Berlin verbinden.

Der Reiseführer folgt keiner kontinuierlichen Linie, gliedert sich vielmehr in sechzehn Entdeckungsreisen, in die drei Routen eingeschoben sind sowie fünf Kapitel zu Land und Leuten; dazwischen wiederum Spiel und Spaß, d.h. Spiele, Basteltipps, Comics, ein selbstgezeichneter Stadtplan, eine Geschichte zum Lesen, ein Quiz. Immer wieder besteht auch die Möglichkeit, seine Erlebnisse selbst im Buch festzuhalten.

So viel Aktivismus ist an sich lobenswert, weil keine Langeweile aufkommt, aber für den, der sich anhand dieses Buches orientieren will, schafft es ein bisschen Verwirrung: Es ergibt sich kein zusammenhängendes Bild der Stadt, sondern ein großflächiges leeres Mosaik, in dem einzelne Steinchen gesetzt werden.



Das Buch wirbt mit vielen Farbfotos, die attraktiv sind, aber nicht über das hinausgehen, was Ansichtskarten zu bieten haben. Viele Informationen sind kindgerecht zusammengestellt und aufbereitet, anderes wird weniger interessieren. Welches Kind kann sich etwas unter 26 Millionen Quadratmetern Schutt vorstellen? Interessiert es, dass ein Hofjuwelier namens Nathan Veitel Ephraim 1766 ein Haus bauen ließ, das als das schönste Berlins gilt? Dass die niederländische Botschaft von Rem Koolhaas gebaut wurde? Wo man internationale Teespezialitäten trinken kann?

Fazit: In Teilen sehr gelungen, in Teilen nicht unbedingt auf Kinder zugeschnitten, sondern zu stark an üblichen Reiseführern orientiert. Der „Aktivitätsteil“ wendet sich von den Ansprüchen her deutlich an Kinder im Grundschulalter, ebenso die vorgegebenen Möglichkeiten für eigene Einträge und Notizen, während viele der genannten Fakten eher für Ältere und Erwachsene geeignet erscheinen. Die Spielvorschläge dienen nur dem Zeitvertreib auf der Reise oder in Warteschlangen – hier hätte man sich besser etwas mit direktem Bezug zur Stadt ausdenken sollen. (Astrid van Nahl)



Günter Stempel: Berlin entdecken. Der Stadtführer für Kinder. Illustriert von Oliver Wilking. Nicolai, 6. aktualisierte Auflage 2007. 80 Seiten. 12,90

Einen ganz anderen Ansatzpunkt wählt der Reiseführeraus dem Nicolai Verlag: Eine Reise durch Berlin, die man schon vorher machen kann. Da gibt es Texte zu lesen, Bilder anzuschauen, Rätsel zu lösen, Aufgaben zu bewältigen, Dinge zu basteln oder einfach „nur“ zu malen.

Statt auf Farbfotos setzt das Buch auf sehr eindrucksvolle, teil künstlerisch interpretierende, teils naturalistische Farbzeichnungen. Wenn sich ein Foto findet, dann ist es schwarzweiß und beleuchtet fast immer die Vergangenheit – besonders eindrucksvoll etwa auf der Doppelseite vom Brandenburger Tor in vier Bildern: 1800 – 1945 – 1962 – 1989. Oder die vier Bilder vom Potsdamer Platz, alle aus der gleichen Perspektive aufgenommen: Früher – im Krieg – während der Mauer-Zeit – heute. Meilensteine deutsch-deutscher Geschichte, die sich in diesen vier Fotos mit knappen Texten nicht trefflicher hätte spiegeln können.

Der Reiseführer verzichtet auf jede Kontinuität. Es gibt auch nur eine einzige richtige „Tour“ darin: Vom Alex zum Zoo, quer durch die Stadt, für Kinder als Spiel- und Rätselfahrt gestaltet: mit S-Bahn und Bus fahren, an bestimmten Haltestellen aussteigen, auf dem See rudern; eingestreut (also unbedingt das Buch mit auf die Fahrt nehmen!) sind Rätsel und Suchspiele, die man nur an Ort und Stelle lösen kann.

Andere Kapitel betreffen herausragende Einzelheiten in Berlin: den Potsdamer Platz; den Anhalter Bahnhof; die Mauer; bestimmte Straßen. Hier verbinden sich Informationen von heute oft mit geschichtlichen spannenden Fakten.

Mehrere Teile des Reiseführers stehen unter einem bestimmten Thema oder Motiv; dieser eher ungewöhnliche Ansatz schärft das Auge, lenkt den Blick gezielt auf Einzelheiten, die man ansonsten (und nicht nur als Kind) vielleicht übersehen hätte: die Kuppelformen bestimmter Gebäude; die schönsten Brunnen; Bahnhöfe; Busse; Schatzkammern. Auch dazu immer wieder Rätsel, teils aus der Ferne zu lösen, nach genauer Lektüre der Texte. Aber dann immer wieder Fragen, die sich auf Dinge vor Ort beziehen: Entdeckst du dies? Siehst du jenes? Wie heißt ... wo steht genau ... versuch mal ... hör genau hin ... !



Und schließlich am Ende die Tipps für den, der mehr wissen will, mehrfach sortiert: alphabetisch nach Sehenswürdigkeiten, Adressen, Öffnungszeiten, Wegbeschreibungen (samt Bus- und S-Bahnlinien), Eintrittspreisen, Internetadressen (deren stichwortartige Überprüfung tadellose Ergebnisse ergab).

Ein fabelhaftes, ungewöhnliches Buch, das schon zu Hause neugierig macht auf diese Stadt. Man kann es Kindern in die Hand drücken, damit sie sich damit aktiv beschäftigen; als Erwachsener findet man darin aber auch eine großartige Hilfestellung für die gemeinsame Stadterkundung.

Eine spannende Entdeckungsreise, theoretisch und praktisch, für die ganze Familie! (Astrid van Nahl)



Anita van Saan: Berlin für Kinder. Illustriert von Marlit Peikert. Moses, 3. Aufl. 2007. 112 Seiten. 6,95.

Das ist von allen Reiseführern der, der am besten in jede Hosentasche passt: mal gerade 13 cm lang und 8 cm breit, mit einer ausgesprochen stabilen, nicht verbiegbaren Spiralbindung oben, auf dickem Fotokarton gedruckt. Die Seiten sind völlig umklappbar und nehmen so schnell nichts übel, reißen sich nicht mal andeutungsweise aus der Spiralbindung, auch wenn man ein bisschen ruppig mit ihnen umgeht, wie es sich unterwegs oft nicht vermeiden lässt.

Wie in all ihren Reiseführern hat Anita van Saan auch in diesem an alle kindlichen „Bedürfnisse“ gedacht. Das fängt bei den Spielen für die lange Fahrt an, die wirklich einmal originell sind und vor allem fantasiebegabte Kinder begeistern werden; hier kommt ganz sicher keine Langeweile auf. Dazu gehört auch ein kleines Wörterbuch zum Berliner Dialekt, sozusagen „Berlinerisch für Anfänger“ – eine Sprachform, die nicht einfach nur Mundart ist, sondern viele sprachliche Einflüsse aus anderen Sprachen zeigt; einfach nachzuahmen und amüsant, wenn man sich selbst daran versuchen will. Verbunden damit ist eine kleine Einführung in „den Berliner“, dingfest gemacht an einzelnen bekannten Persönlichkeiten.

Der Reiseführer selbst gliedert sich – auf jeweils farblich markierten Seiten – in acht große Teile: Berlin und Umgebung | Natur | Geschichte | Straßen, Bauten, Plätze | Museen | Hits für Kids | Die Berliner | Essen & Trinken. Das zeigt die ganze Bandbreite: Grundlegendes zur Geschichte der Stadt in ihrer Umgebung, von den ureigenen Anfängen bis heute, und zur Kunst, jeweils eine Seite zu einem bestimmten Punkt; topografische Landschaftsgeschichte mit den vielen Flüssen und Seen, Besonderheiten der Bundeshauptstadt; das, was man in Berlin gesehen haben muss, weil es einem von jeder Postkarte entgegen lacht; aber dann auch ein ganz großer Teil über all das, was Kindern besonderen Spaß macht: vom Zoologischen Garten, Tierpark und Botanischen Garten über Pfaueninsel und viele Stadtparks bis hin zu Badeparadiesen, Abenteuerspielplätzen, Kinderbauernhöfen, Kinderzirkus, Kinderkino, Flohmärkten, jeweils mit Adresse und Telefonnummer versehen. Jede Karte hat dabei einen Extra-Tipp: „Schon gewusst?“

Zum Abschluss gibt es dann ein kleines Quiz, bei dem man testen kann, wie gut man die Stadt wirklich kennengelernt oder wie gründlich man den Reiseführer gelesen hat. Man kann natürlich auch die Eltern damit testen ...

Fazit: Ein rundum gelungener Reiseführer mit Infos, nach denen man in herkömmlichen Büchern vergebens sucht. Ausgezeichnet!

Tipp: Den Reiseführer gibt es in gleicher Ausstattung für andere Teile Deutschlands (Bayern, Nordsee, Ostsee) sowie für die Länder Mallorca, Dänemark, Griechenland, Österreich, Türkei, Spanien, Italien, Niederlande und Frankreich. (Astrid van Nahl)



„Kulturreiseführer für europäische Großstädte“ lautet die Verlagsbezeichnung für eine Reihe von Kinderreiseführern, zu der auch ein Band zu Berlin gehört. Das wäre ein hoher Anspruch. Kann der Band diese Messlatte erklimmen?



Tomás Rízek: Komm mit! Berlin für Kinder. Bohem 2003. 22 Seiten. 9,50

Beginnen wir mit Äußerlichkeiten. Durch das oktavheftähnliche Format und den flexiblen, aber stabilen Einband kann man die Bücher relativ bequem mitnehmen und unterwegs nutzen. Überraschend ist dabei die tatsächliche Nutzgröße. Denn so klein die Bändchen von außen auch sind, innen liefern acht aufklappbare Seiten von mehr als DIN A4-Größe viel Platz für Bilder und Informationen und erinnern an bzw. bereiten vor auf den späteren Gebrauch von Faltplänen (falls es so etwas „später“ noch geben wird...).

Da es für Kinder schwer ist, zu der großen Ansammlung unterschiedlicher Bauwerke, die sich Stadt nennt, einen auch emotional positiven Zugang zu finden, bedient sich das Büchlein eines geläufigen Tricks: Fast alle Großstädte haben ein typisches Wappen- oder Symboltier, das meist schon in der „normalen“ Öffentlichkeitsarbeit genutzt wird. Im Falle von Berlin ist das natürlich der Bär, der die Kinder schon auf der ersten Seite begrüßt und sich als Führer und Begleiter durch die folgenden Seiten vorstellt. Und so sehen wir den Bären auf jeder Seite in oft spaßigen Situationen oder Tätigkeiten, das schafft Vertrautheit und Verklammerung der einzelnen Teile.

In 16 Stationen wird nun ein Streifzug durch Berliner Sehenswürdigkeiten, touristische Attraktionen, kulturelle Brennpunkte und die an Signifikanz reiche Geschichte der Hauptstadt vorgeführt. Diese Zusammenstellung ist sicher nicht unangreifbar, aber sie darf als gelungene Mischung aus „Muss-man-gesehen-haben“ und „Macht-einfach-Spaß“ betrachtet werden. Vollständig kann eine derartige Liste sowieso nie sein, das würde sogar Erwachsene, viel mehr aber noch Kinder überfordern. Und wenn die Nutzer irgendwann sagen: „Wohin könnte man denn noch gehen?“ –, dann findet sich nach dem „offiziellen“ Teil noch eine Vorschlagsliste von Museen, Parks und Ideen für kindgemäße Freizeitgestaltung wie Bootsfahrten oder ein Besuch des Filmparks Babelsberg.

Insgesamt also ein durchaus neuartiger und sinnvoller Weg, Kindern die Besichtigung touristischer Ziele möglichst schmackhaft zu machen, vermutlich sogar geeignet für Berliner, die ihren Kindern einen ersten, nicht nur privaten Einblick in ihre Stadt geben wollen. Eine gute Idee in ansprechender Ausführung. (Bernhard Hubner)



Orith Kolodny: Berlin. Illustrationen von Francesca Bazzurro. Coppelath 2009. 40 Seiten. 12,95

„Begib dich mit Emil auf eine spannende Entdeckungstour durch die einzigartige Stadt Berlin“, heißt es auf dem Einband hinten und der Leser/Vorleser wundert sich: ein Reiseführer in Form eines Bilderbuchs?

Nein, ein Reiseführer ist es ganz sicher nicht, auch wenn der Einband innen einen doppelseitigen verschwommenen Stadtplan abbildet, in den die einzelnen Stationen des Buches mit Filzstift handschriftlich eingetragen sind. Eher ist es so, dass ein Junge namens Emil seine Stadt zeigt: „Ich heiße Emil und wohne in Berlin“ – so beginnt das Buch; nur wenig Text in großer Schrift, wie auf der Schreibmaschine geschrieben, findet sich auf den Seiten, ein, zwei Sätze, gedruckt in einem ausgesparten weißen Fleck. Der Rest ist Bild, immer eine Aufschlagseite breit, eher Collage als Zeichnung, wild durcheinander. So der erste Eindruck. Vielleicht braucht man das unbelastete Auge eines Kindes, um die Bilder so erfassen zu können, wie sie gemeint sind, nicht etwa auf der Suche, etwas in den Bildern zu erkennen, was man von Berlin weiß oder schon gesehen hat. Wer sich so annähert, hat verloren.

Schwarzweiße Zeichnungen von Emil, von überdimensionalen Legosteinen, Figuren, stilisierten Gebäuden, unterlegt mit groß gerasterten Farbfotografien von endlosen, weitgehend tristen Häuserfassaden zielen wohl eher darauf ab, beim Betrachter Gefühle auszulösen als zu informieren.

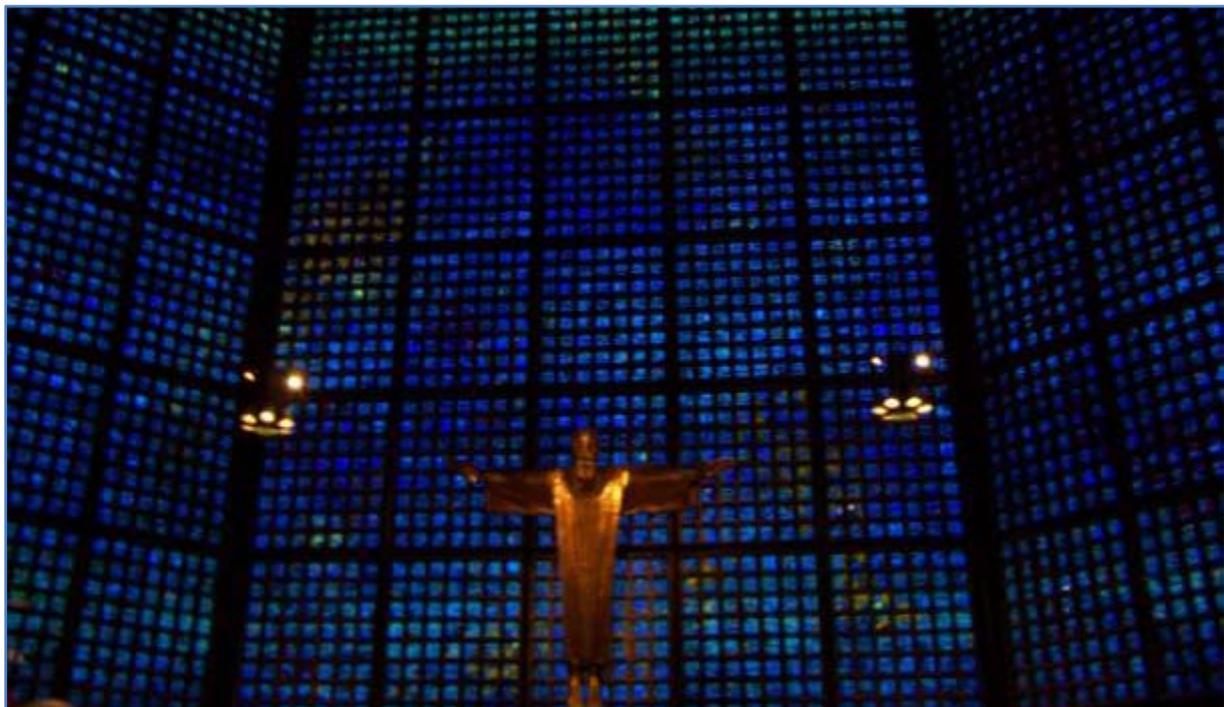


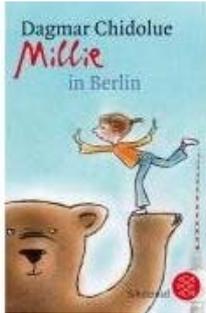
Zuhörende Kinder können viele der wenigen Sätze ganz an ihrer Oberfläche verstehen: „Mein bester Freund heißt Jonathan. Wenn wir uns streiten, baue ich eine Mauer, über die er nicht rüberkommt. Dann schließen wir Frieden und zerstören die Mauer gemeinsam“ – aber das Bild zeigt endlose gleichförmige Mauern, ein mit ein paar Filzstift-Strichen hineingezeichnetes Haus und einen Namen: Checkpoint Charlie. Symbolträchtig, aber nicht für Kinder, weder aus Ost noch West.

Die „Geschichte“, wenn man sie so nennen will, zeigt auf jedem Bild Emil an einer anderen Stelle: am Fahrkartenautomaten der S-Bahn; im Zoo bei den Tieren; am neuen Hauptbahnhof; an einem der Kioske dort; an Betonquadern; am Reichstag, der nur aus der gezeichneten Kuppel besteht – Stätten, über die der Leser dann hinten im Buch ein paar informative Sätze nachlesen kann.

Die Bilder selbst blieben wie der Text über weite Teile ohne Bezug zur Stadt selbst, vermitteln eher das Gefühl, im Getriebe der Großstadt unterzugehen, in der Einförmigkeit, in der Menge. „Ich fühle mich verloren“, sagt Emil. Die Texte bringen nur wenig, was nicht ebenso auf Köln, München, Paris oder eine beliebige andere Metropole zutreffen könnte. Nur der Bildausschnitt im Hintergrund, verfremdet, deutet hier und da einen Bezug zu Berlin an – wenn man es kennt.

So bleibt am Ende die Frage, wen das Buch eigentlich erreichen will: welche Altersgruppe? Berliner Kinder oder fremde? Was soll ihnen vermittelt werden? Gibt es eine Botschaft und wenn ja, welche? Mit solchen Fragen kommt man nicht weit. Aber wenn man sich einlässt auf das Buch, ohne darin zu suchen, was man nicht findet, erkennt man ein ungewöhnliches, faszinierendes Bilderbuch weitab vom „mainstream“, für alle Menschen zwischen 4 und 99. (Astrid van Nahl)





Dagmar Chidolue: Millie in Berlin. Illustriert von Gitte Spee. Fischer Schatzinsel 2008. 233 Seiten. 6,95

Und zum Schluss eine Reiseführerin ganz besonderer Art: Millie. Ab 6 Jahren ist dieser Roman zum Vorlesen empfehlenswert, aber alle Grundschul Kinder, die ihn selber lesen können, werden sich daran erfreuen. Dagmar Chidolue gelingt es wieder einmal, genau die Perspektive der sechsjährigen Millie einzunehmen und die Welt um sie herum aus eben dieser Perspektive zu betrachten. Für etwas den etwas älteren Leser sind die Selbstverständlichkeit und unschuldige Naivität, mit der Millie die fremden Eindrücke rezipiert, eindrucksvoll und amüsant, denn er wird sie komisch finden, weil er schon mehr als Millie darüber gelernt hat und weiß. Dabei beeindruckt die selbstbewusste Art Millies – eine gute Identifikationsfigur für die angesprochen Leserinnegruppe.

Millies Eltern haben eine Schnäppchenreise nach Berlin gebucht, auch wenn sie es gar nicht gut finden, dass Millie das allen Leuten erzählt. Natürlich erweist sich das Tophotel als totaler Flop, mit allem, was dazu gebucht wurde; hübsch, als älterer Leser darin der unschuldig-bissigen Ironie der Autorin zu begegnen. Aber trotzdem macht sich die Familie jeden Tag auf den Weg, etwas Neues in Berlin zu entdecken, angeführt von der kulturbewussten, museumsbesessenen Mutter – natürlich unter Berücksichtigung der beiden Kinder, die aber trotzdem auch dahin geschleppt werden, wo sie es nicht so richtig toll finden. Dabei lernt Millie (und der Leser) so ganz nebenbei einiges von Berlin kennen: Bauwerke, Plätze, Straßen, und vor allem die Berliner und ihre Sprache; aus den Informationen, die sie so erhält, filtert sie das heraus, was sie versteht (und *wie* sie es versteht) und was ihr wichtig ist. Dabei ist es Dagmar Chidolue gelungen, wirklich viel Sachwissen in die Geschichte zu packen, von dem etliches hängen bleiben wird. Dass Millie auf ihre unnachahmliche Art und Weise darüber philosophiert, trägt zum Vergnügen des Lesers bei.

Der hat also am Ende recht viel Wissenswertes über Berlin und seine Menschen gelernt, und das, obwohl das Buch reines Lesevergnügen bietet, ohne jede didaktisch-belehrende Note. (Astrid van Nahl)



Astrid van Nahl